



Rohbau-Ambiente: Projektleiter Hendrik Euling-Stahl im entkernten Konzertsaal am Kieler Schloss.

FOTOS: UWE PAESLER

Raum für die Zukunft

Konzertsaal am Schloss: Die alte Orgel wird nicht wieder eingebaut – Kostenentwicklung als große Unbekannte

VON KONRAD BOCKEMÜHL

KIEL. Keine Spur mehr von der Wärme, die der Konzertsaal am Kieler Schloss' auch noch ausstrahlte, als er schon nicht mehr wirklich vorzeigbar war. Kahles Mauerwerk, nackter Beton – sonst nichts. Da, wo die Orgel dominant platziert war, ragen nur noch vier einbetonierte Balkone aus der Wand. Die künstlerisch vergoldete Balkon-Brüstung ist gut geschützt hinter soliden Resopalplatten. Die schwarzen Leuchten sind eingelagert, das rote Gestühl wird aufgearbeitet. Nur die Podeststufen der Zuschauerreihen sind noch da.

Seit acht Monaten laufen nun die Sanierungsarbeiten im 1965 eröffneten Konzertsaal am Kieler Schloss. Man sei im Zeitplan ein wenig hinterher, sagt der Projektleiter der Stadt, Hendrik Euling-Stahl. Aber das sei bis Mitte 2024 womöglich aufzuholen. Heißt auch: Das SHMF kann noch nicht sicher planen.

Und die Kosten? Wer weiß das schon angesichts der Überlastung im Baugewerbe, der explodierenden Materialpreise und anderer aktueller Unsicherheiten. Das Problem haben alle Bauherren – auch Kulturbauten wie der Neubau des Kulturhauses in Schleswig oder der Freilichttribüne im Eutiner Schlosspark. Bislang immerhin, so Euling-Stahl, laufe alles noch im Rahmen. Doch einige komplexe Gewerke stehen noch vor der Ausschreibung.



Müllsäcke bestimmen derzeit das Ambiente im Foyer, wo später rechts die Bar eingerichtet wird.

Neue Transparenz: Blick von der Rangebene ins Förderfoyer, das mit seinem schönen Ausblick aufgewertet werden soll.



In Kiel hat man auch deswegen einen finanziellen Puffer bis zur Summe von 40 Millionen Euro eingeplant, um keine allzu bösen Überraschungen zu erleben. Aber ob das reicht?

Einen schmerzhaften Dämpfer gab es schon. Der nähere Blick in die große Kemper-Orgel hat ergeben, dass eine Reparatur mit notwendigem Umbau nicht zum gewünschten Ergebnis führen kann und ein Wiedereinbau deshalb nach übereinstimmender Auffassung mehrerer Sachverständiger nicht sinnvoll ist. Damit teilt die 1979 von der Kieler Firma Paschen aufwendig umgebaute Kieler Or-

gel aus dem Jahr 1965 letztlich das Schicksal vieler technisch mangelhafter Instrumente der ehemaligen Lübecker Orgelbaufirma Kemper. Die eingelagerte Orgel soll, wegen ihres barocken Klangbildes ohnehin eher kirchentauglich, verkauft werden. Ob und wie eine neue Königin der Instrumente für den Kieler Konzertsaal zu finanzieren wäre, ist völlig unklar. Ohne zusätzliches bürgerschaftliches Engagement werde es kaum gehen, sagt OB Ulf Kämpfer, wohl ahnend, dass 1,5 Millionen Euro dafür nicht zu hoch gegriffen sein dürften. Er wird auch optisch fehlen, der stattliche Orgel-

prospekt. Kämpfer will hier „baulich nichts verunmöglichen“.

Erst einmal, sagt Euling-Stahl, gilt es aber, etwa die Quarzit-Platten der äußeren Vorhangsfassade zu überprüfen – wohl jede dritte muss ausgetauscht werden, weil sie für die neuerliche Aufhängung über der Dämmung zu dünn ist. Gut, dass es den Steinbruch in Norwegen noch gibt...

Auch auf dem Vorplatz sind Quarzit-Platten verlegt, sie wurden gesichert, um durch die Bauarbeiten keinen Schaden zu nehmen. Im staubigen Foyer liegen Müllsäcke mit mehr oder weniger belastetem Dämm- und Kabelmaterial. Ansonsten ist auch hier alles für die Umgestaltung entkernt. Und siehe da, oben erscheint plötzlich die halb verkleidete Glaswand zum Förderfoyer wieder in voller Größe. Das ist gut für viel mehr originalgetreue Durchlässigkeit. Ein zusätzlicher Seiteneingang soll künftig den Zugang zu dieser attraktiven Fläche erleichtern, die auch unabhängig von Veranstaltungen im Saal genutzt werden soll.

Backstage der künftig deut-

„Wir sind im Zeitplan ein wenig hinterher. Aber das lässt sich bis 2024 womöglich aufholen.“

Hendrik Euling-Stahl, Projektleiter

lich vergrößerten und in Segmenten bis ein Meter höhenverstellbaren Bühne sind fast alle Wände weg. Die NDR-Büros sind Vergangenheit – das bedeutet mehr Luft für die Künstlerbereiche (mit Hafeblick) und oben Platz auch für einen kleinen neuen Veranstaltungsraum mit etwa 80 Sitzplätzen. Ein Zusatzeffekt der Sanierung, die den künftig barrierefreien Konzertsaal von den Toiletten im Untergeschoss bis zu den Akustiksegele noch ein wenig mehr als „nur“ auf die Höhe der Zeit bringen soll.

Der Förderverein Konzertsaal Kieler Schloss plant für den heutigen Sonnabend ab 13.30 Uhr eine **Infoveranstaltung** vor Ort, die wegen der großen Resonanz später noch einmal wiederholt werden soll. Spenden-IBAN: DE19 2105 0170 1003 0625 59

Das Theater als Konzertsaal-Betreiber?

Kiels Konzertsaal, der erklärtermaßen wie eine „Stadthalle“ mit „Kultur für alle“ genutzt werden soll, braucht ab 2024 auch einen neuen Betreiber. Nach den leidvollen Privatisierungs-Erfahrungen wird jetzt ein Konzept geprüft, nach dem das Theater Kiel als Anstalt öffentlichen Rechts den Saalbetrieb 2024 gewissermaßen als „sechste Sparte“ über-

nimmt. Kulturdezernentin Renate Treutel betont, dass der Konzertsaal nicht für die Philharmonischen Konzerte allein bestimmt sei, sondern mit einem nach wie vor breiten Veranstaltungsmix der engen Verbundenheit mit der Stadtgesellschaft gerecht werden solle. Auch die künftige Nutzung des Schlosses könne da eine wichtige Rolle spielen. Verdrän-

gungseffekte schließt Treutel aus, das Theater stehe jedoch für Know-how und Synergien. Für die Leitung werde kein „Intendant“, sondern ein vielseitig erfahrener Veranstaltungsmanager gesucht. Der Kulturausschuss hat die Entwicklung eines Betreiberkonzeptes in Kooperation mit einem Beratungsunternehmen bereits auf den Weg gebracht. **bkm**